

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



## Der tolle Hund.

Skizze von Fris Stowronnet.

Die Herren von der Aushebungskommission schmunzelten, als Josef Zalewski die Kleider abwarf und im Wamsstülm vor sie trat. Solch eine herrliche Jünglingsgestalt hatten sie unter den Hunderten von Kantonisten noch nicht gesehen. Eine Gestalt, wie die alten Griechen dem Gott des Krieges gaben. Ein freier Baum. Und wie die Mäuslein spielten, wie als er zum Mesapparat schritt!

„Das gibt einen Flügelmann für die Garde!“ rief der Landrat dem Stabsarzt zu. „Der einen Gardefürstler.“

„Wir wollen's nicht hoffen, aber Gott geb's“, erwiderte der Karbolmajor lachend, während er dem Jüngling das Hörrohr auf die Brust setzte. Bereitwillig atmete Josef tief und langsam, wie es der Herr Doktor geboten hatte.

„Seht halt einmal einen Augenblick den Atem an, mein Sohn.“

Der Arzt schüttelte den Kopf, als er das Rohr absetzte. „Kannst du eine Kniebeuge machen, mein Sohn?“

„Aber ja doch, Herr Doktor. Hab' ich schon in der Schule gelehrt.“

„Na, dann los.“

Die braunen Hände in die Seiten gestemmt, ließ Josef seinen Körper bis auf die Hüften hinabsinken und schmolte dann wieder empor wie ein Gummiball. Man sah es ihm ordentlich an, daß ihm die Bewegung nicht die geringste Anstrengung kostete, sondern Vergnügen bereitere. Beim zwanzigsten Mal gebot der Stabsarzt Halt.

„Nun halt' mal den Atem an.“ Kopf schüttelnd nahm er das Hörrohr ab. „Es ist nichts zu wollen. Die Lunge ist so vorzüglich, wie ich heute noch keine gefunden habe. Aber das Herz, das Herz! Ich kann nicht anders... Feldwebel, schreiben Sie.“

Er suchte die Mäseln und nannte einige Buchstaben.

„Aber Herr Stabsarzt!“ rief der Landrat. — „Ich kann es nicht beantworten, so leid es mir auch tut. Dieser prächtige Jüngling ist für das Heer dauernd untauglich.“

Josef Zalewski wurde bleich wie der Kall an der Wand.

„Herr Landrat, ich bitte sehr, wie sagt der Herr Doktor? Dauernd untauglich? Vielleicht weiß der Herr Doktor nicht, daß ich von morgens fünf Uhr bis abends acht Uhr mit der Sense gehe, und hinter meinem Schwad kann bloß eine raffin, das ist die Adwiga Jablondowska, die Tochter vom Vogt, Herr Landrat, wenn Sie vielleicht wissen.“

„Na, die wird sich wohl nicht grämen, wenn du hier bleibst“, erwiderte der Stabsarzt lächelnd. „Aber ich kann dir nicht helfen, mein Sohn. Ich darf dich nach dem Befund der Untersuchung nicht zum Militär ansehn.“

Mit bunten Bändern geschmückt, waren die ausgehobenen Kantonisten singend und jollend von Kneipe zu Kneipe gezogen. Sie fühlten sich als die Helden des Tages. Zwei oder drei Jahre frei vom Scharwerk! In der Stadt! Und wenn sie in Uniform zum Urlaub kamen, konnten sie den Josef, den piecholny dragon, den zu Fuß gehenden Dragoner, auslachen! Aber schon vorher würden sie ihm alles heinzählen! Wie er damals, beim letzten Crntsest, den Anton Glabial aus dem Fenster geworfen hatte, als er durchaus mit der Adwiga tanzen wollte, und den Janek Koronski hinterdrein... Jetzt waren die beiden zur Artillerie nach Posen angelegt, und der Josef blieb als piecholny dragon zu Hause...

Mit großer Mühe hatte der Vogt seine Leute aus der Kneipe geholt und auf den Wagen gebracht, der sie nach Hause fahren sollte. Vor dem Dorftrug stiegen sie ab, um das wichtigste Ereignis ihres Lebens noch gründlich zu feiern. Als sie am nächsten Morgen zur Arbeit antraten, fehlte Josef Zalewski. Erst am Abend erfuhr man, daß er nachts nach Hause gekommen, seine geringen Sablesigkeiten in einen kleinen Koffer gepackt hatte und weggegangen war. Mehr wußte auch das alte Weib nicht, das ihn als Scharwerker gemietet hatte.

Die Zeit verging, aber Josef kam nicht wieder. Die Kantonisten waren eingezogen und kamen nach einem Jahr auf Urlaub, um sich den Dorfschönen im Glanz der Uniform zu zeigen. Sie hatten auch ihr zweites Jahr abgedient und gingen wie früher mit der Sense zur Arbeit.

Als und zu erinnerte sich einer an Josef Zalewski. Wo der jetzt stecken mochte! An keinen Menschen hatte er geschrieben, weder an seinen Bruder noch an seinen Onkel.

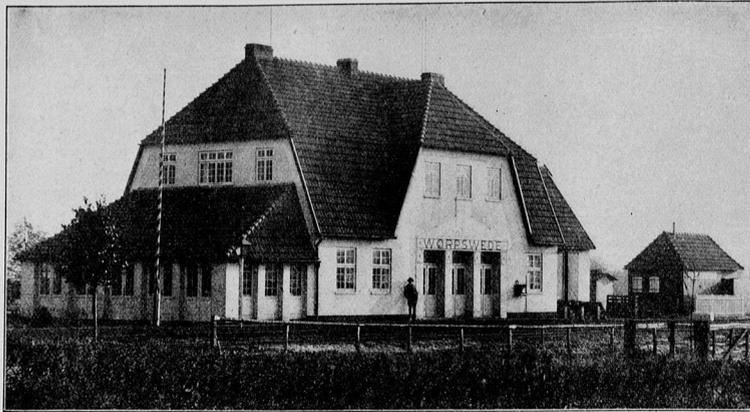
Die Adwiga diente im Schloß als Kinder mädchen. Sie war noch immer das schönste Mädchen im ganzen Dorf, und alle, die ihr begegneten, blieben stehen, um sie anzuschauen. Mit den Marinkas, den Scharwerksmädcheln, hielt sie keine Freundschaft mehr. Auch beim Crntsest war sie nicht zum Tanz auf den Speicher gekommen. Entweder trauerte sie um den Josef oder sie war so stolz geworden



Aus einem tripolititanischen Sarem.

wie die anderen Fräulein, die im Schloß dienten und kaum mit dem Kopf nickten, wenn einer sie grüßte.

Eines Tages, gerade in der schlimmsten Erntezeit, lief die Nachricht durchs Dorf, der Josef Zalewski sei wiedergekommen und geradewegs aufs Schloß gegangen. Zwei alte Frauen, die vor der Tür saßen und sich vom Sonnenschein wärmen ließen, hatten ihn gesehen. Zuerst hatten sie ihn für einen Herrn aus der Stadt gehalten, und erst, als er ihnen Guten Tag wünschte, hatten sie ihn erkannt, denn er hatte sich einen starken Bart wachsen lassen, und größer war er auch noch geworden. Er hatte sich durch den Diener anmelden lassen. Der Baron empfing ihn etwas



Das Bahnhofsgebäude.

plagt dich der Teufel! Hier kommst vom Militär frei und dann gehst nach Rußland, um dort zu dienen?"

„Herr, ich wollte bloß zeigen, daß ich nicht zu schlecht bin zum Soldaten. Und ich hab's gezeigt! Den ganzen Krieg gegen die Japaner hab' ich mitgemacht. Zweimal bin ich verwundet worden. Hier sind meine Papiere. Und hier,“ er schlug den Kopf zurück und zeigte auf seine Brust, „hier ist die Medaille und der Tapferkeitsorden des heiligen Georg.“

„Tausendweiter ja! . . .“

„Da hast du ja was durchgemacht.“

„Mehr als genug, Herr Baron. Der Herr Oberst hat mich zum Unteroffizier gemacht und mir zugeredet, ich sollte dableiben, aber ich



Wartesaal dritter Klasse.



Wartesaal zweiter Klasse.

erlaubt, aber freundlich. — „Na, Zalewski, was führt Sie denn wieder zu uns?“

„Wenn Sie mir verzeihen, Herr Baron, daß ich vor drei Jahren so plötzlich weggelaufen bin, mücht' ich wieder um Arbeit bitten.“

„Wenn du versprichst, nicht wieder wegzulaufen, will ich dich gern wieder annehmen. Aber nun sag' mir nur, was fiel dir damals ein?“

„Herr Baron! Das hätte nichts Gutes

gegeben, wenn ich geblieben wär'. Da wär' ein Unglück geschehen, wenn bloß einer piechotny dragon zu mir gefügt hätte. Und dann — er kratzte sich verlegen im Haar, „wegen der Zadviga. Sie hatte sich schon gefreut darauf, daß ich in Garbeuniform auf Urlaub kommen würde. Wie sollte ich ihr da mit dem „Dauernd untauglich“ unter die Augen treten?“

Der Baron lachte laut auf. „Also aus gekränktem Ehrgefühl bist du ausgerückt! Na, und wo hast du dich während der ganzen Zeit herumgetrieben?“

„In Rußland war ich, Herr Baron, bei den Mevler Dragonern.“

— „Menich, Josef,

## Die Kunst im Dienste des Verkehrs.

Der von Heinrich Vogeler entworfene Bahnhof in Worpswede.

hatte keine Lust mehr. Da ließ er mir den Raß ausschreiben — hier ist er — und schenkte mir hundert Rubel. Ebensoviel hatte ich mir schon gespart.“

„Ei, sieh mal an, ein Unteroffizier mit zwei Orden! Du kommst mir gerade zupass. Der alte Zabludowski ist krank, schon seit Wochen; er wird wohl abtragen. Du kommst ihn vorläufig vertreten. So, nun geh' und meld' dich beim Inspektor.“

Wie im Traum ging Josef aus dem Schloß. Er hatte kaum gehofft, als Scharwerker ankommen, und nun sollte er Vogt werden. Wenn er mit der Botenschaft zu Zadviga kam. . .

Zu Zadviga! Ei, wenn sie inzwischen geheiratet hatte? Ein Frosteln froh an seinen Rücken empor, und dabei standen ihm die hellen Schweißtropfen auf der Stirn. Freier hatte sie sicherlich genug gehabt, und er konnte es ihr an allerwenigsten verdenken, wenn sie geheiratet hätte. In der ganzen Zeit hatte er ja nichts von sich hören lassen. Sie konnte doch nur annehmen, daß er von ihr nichts



Blick in den Damensalon.



Silly Webekind.



Otto Sommerstorf.

**Theaterblut.**

Mitglieder Berliner Bühnen mit ihren Kindern.



Mar Reinhardt.

wissen wollte oder daß er verschollen war. Adwiga wußte schon die große Neugier. Ein Junge hatte sie ihr durch den Zaun zugerufen. Er hielt es wohl für eine freudige Nachricht. Sofort nahm sie den kleinen Buben, der vor ihr hertrippelte, auf den Arm und schritt zum Schloß. Als sie um die nächste Ecke bog, stand Josef ihr gegenüber. — Er erschraf so, daß ihm die Hände zitterten, die er ihr entgegenstreckte.

„Adwiga — Adwiga — ich bin's, der Josef!“

„So — also bist du doch zurückgekommen?“

„Ja, Adwiga, ich konnt' es nicht länger aushalten!“



Josef als russischer Soldat einen großen Krieg mitgemacht und zwei Orden bekommen hatte. Auch daß er Wagt werden sollte. Hatte die Adwiga ein Glück! Als Frau des Bogts brauchte sie nicht zur Arbeit zu gehen, wenn sie nicht wollte. Und einen so forschigen Mann zu bekommen! Natürlich hatte sie alles gewußt und deshalb die Heiratsanträge abgewiesen.

Nach einiger Zeit hatte sich die Meinung über Adwiga gründlich geändert. Allen erschien es unbegreiflich, aber es war wirklich wahr, daß sie vom Josef nichts wissen wollte.

(Schluß folgt.)



Ida Orloff.

Becker & Maass.

Leopoldine Konstantin-Ertafosch.

Else Wafarunge.

„Meinetwegen hättest bleiben können, wo du so lange gewesen bist.“

Sie trat zur Seite und ging an ihm vorbei, dem Schloß zu. Einen Augenblick war's ihm, als hätte ihm jemand einen Eimer kalten Wassers über den Kopf geschossen. . . . So begrüßte ihn das Mädel, an das er drei Jahre Tag und Nacht gedacht hatte! Nicht mal die Hand hatte sie ihm gereicht!

„Adwiga, so hör' doch, was ich dir zu sagen habe!“

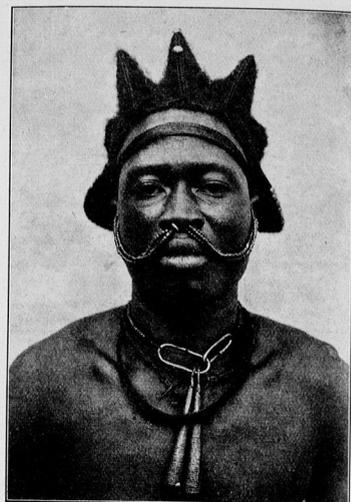
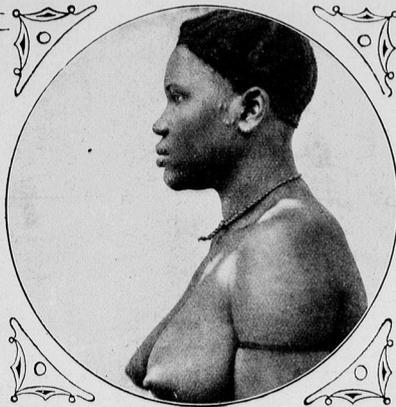
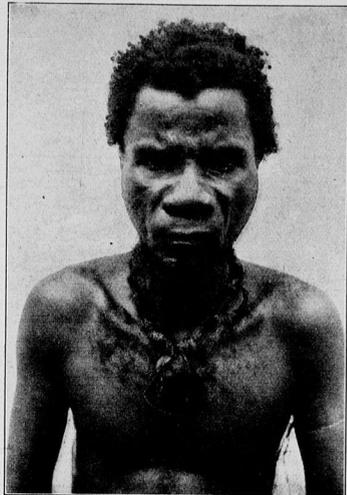
Sie schritt weiter, als wenn sie seinen Ruf nicht gehört hätte. Erst als sie in der Tür verschwunden war, drehte er sich um und ging weiter dem Parktor zu, wo sich hundert Hände ihm zur Begrüßung entgegenstreckten. Tausend Fragen stürzten auf ihn ein.

„Wo bist du solange gewesen? Bleibst jetzt wieder hier? Hat der Herr dich angenommen? Hast die Adwiga schon gesehen? Sie dient im Schloß.“

„Geht nach dem Krug und laßt euch zu trinken geben, was ihr wollt. Ich bezahle es. Oder besser, kommt abends nach dem Krug, jetzt hab' ich keine Zeit.“ — Es hatte sich bald im Dorf herumgespröhen, daß der



Ida Roland.



Unsere neuen schwarzen Landsleute.  
Männliche und weibliche „Schönheiten“  
aus dem Kongo.

### Der Bischof.

Von Harris Morton. (Schluß.)

„Geh' zur Hölle mit samt deiner Lage!“ sagte der Polizeiergeant grimmig und untersuchte der Form halber des Bischofs Taschen, ohne irgend etwas zu finden als einige halbe und viertel Dollars in Silbergeld — denn der Bischof war auf dem Heimweg natürlich bei der gelben Mamie vorgefahren und hatte sich seines Raubes entledigt.

Die beiden Männer, der Sergeant und der Hotel-detektiv, steckten die Köpfe zusammen.

„Was meinen Sie?“

„Ein — die alte Geschichte — natürlich . . .“

„Natürlich!“ nickte der Polizeiergeant. „Der Mann ist ermordet und ausgeraubt worden. Saubere Arbeit. Ich möchte nicht gerade behaupten, daß es der Bischof selber war, aber irgendwie hat er sicher die Finger in der Geschichte gehabt. Wir werden

unser möglichstes tun, aber ich glaub' nicht, daß bei der Sache irgend etwas herauskommt. Es ist uns ja noch nie gelungen, der Mamie-Bande etwas Bestimmtes zu beweisen. Wenn's nach mir ginge . . .“

Der Detektiv lächelte.

Er wußte so gut wie der Sergeant, daß an ein Aufheben der Kneipe der gelben Mamie nicht zu denken war, denn diese kluge Frau bezahlte erhebliche Abgaben an gewisse Größen der Polizei und der Politik, und solange Tammany in New York herrschte — nein, da war nichts zu machen.

In der nächsten Nacht ging es in der Kneipe an der Dreiundvierzigsten Straße wieder lustig und lärmend zu. Die gelbe Mamie paradierte mit ihren Divenschultern wie immer, lächelte kokett, wiegte sich in den Hüften, hatte noch mehr Liebenswürdigkeit als sonst für jeden einzelnen ihrer Gäste; denn heute war sie besonders guter Laune, weil an dem hübschen Ringfinger ihrer schlanken Linken ein wunderschöner neuer Brillant funkelte — der Bischof hatte seine Schuldigkeit getan . . . Drüben in der Ecke winselte

der gelbe Nigger das gleiche alte Negertied. — „Eh was“, knurrte der Bischof. „Gib uns 'mal was Neues!“

Der Mulattenfänger, der ein großer Spitzbube und ein feiner Menschenfeind war, horchte auf, denn aus dem selbstbewußten, prozigen Ton des Bischofs hörte er heraus, daß es dem Stammgast der gelben Mamie augenblicklich sehr gut ging in dieser schlechten Welt — irgendein Raub mußte ihm gegliedert sein! Er sah ihn scharf an. Der Bischof lächelte. Im nächsten Augenblick war der Neger von seinem Stuhl aufgesprungen und humpelte herbei — „n halben Dollar, Waas!“ bettelte er. „Und 'n kleinen Whisky!“

Der Bischof (er sah ganz allein für sich auf einem hohen Barstuhl) erhob sich langsam und richtete sich majestätisch auf.

„Da haste 'n Dollar, Sam“, grinste er.

„Und 'n Whisky, Waas! Dab' schon lange keinen Whisky mehr getrunken, Waas!“ — „Uffo 'n Whisky!“

## PEBECO

entspricht allen  
die man an ein Zahn-

PEBECO reinigt nicht nur mechanisch die Zähne, sie verleiht ihnen auch bei ständigem Gebrauch eine reine klare Farbe.

PEBECO wirkt erfrischend und belebend auf die Mundschleimhäute und nimmt dem Atem den üblen Geruch.

Verlangen Sie ein kostenfreies Muster von



## ZAHNPASTA

Anforderungen,  
pflegemittel stellen kann.

PEBECO fördert den Blutumlauf in den Geweben des Mundes und erhöht dadurch die Widerstandskraft der Zähne.

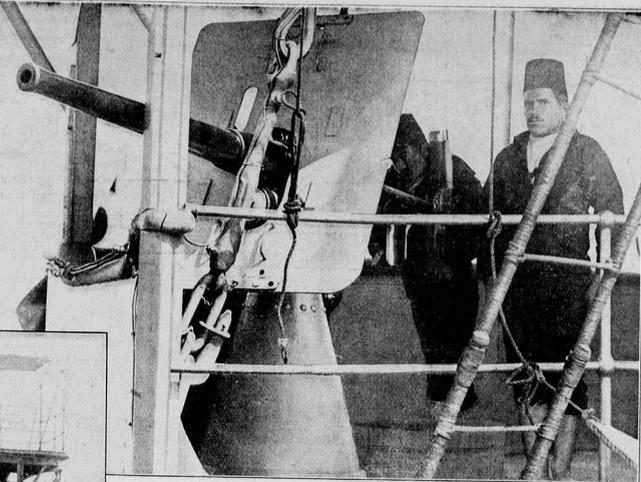
PEBECO wirkt anregend auf die Tätigkeit der Speicheldrüsen, vermehrt somit die Absonderung des Speichels, der den Mund rein erhält.

P. Beiersdorf & Co., Hamburg E. 30.

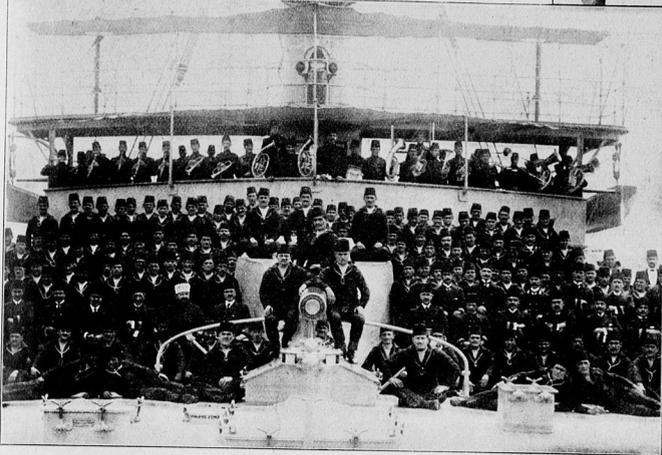
Kellner —“ der Mann hinter der Bar kam herbei) „Whisky für alle! Mund herum! Meine Kunde!“

Der Kellner sah seine Herrin zweifelnd an, denn der Bischof hatte sich erst kürzlich den Scherz erlaubt, für alle Gäste Whisky zu bestellen, um dann nachher lachend zu erklären, der Gelb von Kellner solle nur selber bezahlen, denn er besitze keinen roten Cent. Doch die gelbe Mamie nickte. Sie war in diesem Falle wirklich genau über die Zahlungsfähigkeit des Bischofs orientiert und hatte gar keine Bedenken. Und während das Menschenpaar in der Kneipe dem Bischof zutraut, schlürfte dieser brave Mann langsam und bedächtig seinen Whisky und lächelte vor sich hin: „Na — hoffentlich ist er jetzt in einem guten Hotel!“

Von der türkischen Marine.



Türkischer Marineartillerist beim Zielen.



Der Kreuzer Hamadieh verläßt, kampfbereit, den Hafen von Konstantinopel.

Rätsel.

Aus der Stube enger Gait — Madchen Mäusenöhne — Einft sich auf die Wanderschaft, — In die Welt, die schöne.  
Wie es hieß, das Ziel der Tour, — Werdet leicht ihr finden, — Wenn bei den Studenten nur — Zwei der Laute schwinden.

Dreißilbige Scharade.

In dem Wort am Vater Rhein — Sahen frohe Zecher; — Tranken von dem goldnen Wein — Beden dort auf Beden.  
Weicher wurde schon der Mond, — Als nach Hans sie gingen. — Jeder, der im Städtchen wohnt, — Hört sie fröhlich klingen.  
Und wodurch sie noch bei Nacht — Angeregt zu Streichen, — Wird durchs Wort euch klar gemacht, — Wendet ihr ein Zeichen. E. B.

Scherzfrage.

Welches sind die längsten Schweife?

M. R.-n.

Steigerungsrätsel.

Dem Verurteilten wurde die — überbracht, daß sein Gnadengesuch abschlägig beschieden wurde; bald darauf wurde er dem — übergeben.

# Felsche



## Chocolade

## Cacao

Das Schillerhaus im alten Gohlis bei Leipzig  
Hier entstand das Lied an die Freude 1785.

Gebr. J. Weber Leipzig



Haarnez aus Silberfäden mit Strass-Steinen. Felix, Paris.

### Theaterkappen.

Man emanzipiert sich immer mehr von den enormen Haargebäuden der letzten Jahre. Der kultivierte Geschmack weist die Ueberfülle des entlehnten Haarschmuckes zurück. Vielleicht weil dadurch bei der Kritik eine einfache Richtung gutgeheißen wird — vielleicht auch weil das Polizeiverbot dem großen Theaterhut sein frohes Dasein nimmt — bricht man aufs neue für die fetteren kleinen Häubchen eine Lanze.

Zugestanden, sie kleiden viele Gesichter entzückend, bei weitem aber nicht jedes.

Die große Vorliebe für alles Nigende zeigt das Neg aus Silberfäden und Strass-Steinen, die sich sehr wirkungsvoll von dunklen Haaren abheben. Diese Kappe kann nur zu sehr großer Gesellschaftstollette getragen werden.

Sehr niedlich ist auch das kleine Theaterläppchen aus Goldstift, aus dessen von Goldperlenranken umgebenen Rand eine kleine Chiffonrüsche fällt. Rosenblüten aus Chiffon werden von grünen Stielen gehalten.

Schließlich verlangen die Mägen absolut nicht immer ein Festgewand, eine festliche Beleuchtung. Ein Epithelhäubchen mit bunten Bändern oder Blumen paßt ausgezeichnet zu einem eleganten Morgenkleid. Die Leidenschaft dieser Zusammenstellung ist der erfahrenen Pariserin keineswegs eine neue Weisheit. O. A.



Theaterläppchen aus Goldstift. Ernst Schneider.

**Rätsel.**  
Anstößt ein schöner Fuß, der sich durch Ost'rrich windet,  
— Ein umgekehrtes Wort, das vor Gericht uns bindet, — Entflieht ein großes Land, das man in Wien findet. H. v. S.

**Domonym.**  
Mein Nachbar war ein armer Teufel, — Es ging ihm kläglich, ohne Zweifel; — Da wandert' nach dem Wort er aus, — Erward sich Felder, Hof und Haus. — Nun strahlt von Freude sein Gesicht, — Denn auch am baren Wort fehlt's nicht!

**Logogriph.**  
Mit „k“ wird's manch gelehrter Herr, — Manch Sünder wird's mit „h“, — Der Eigenfinn'ge ist's mit „r“ — Etwas in eine Idce. H. M.

**Rätsel.**  
In der rauhen Alpenwelt — Ragt der Berg zum Himmel; — Wenn des Hieses Gipfel fällt, — Ist's vielleicht ein Schimmel.

**Rätsel.**  
Tiere sind es, winzig klein, — Die dem Nichts fast gleichen; — Bringen Tod der Krieger Reih'n, — Wendert man ein Zeichen. K. B.

**Verdrehungs-Anagramm.**  
Die den armen Kranken der — — Heilmittel und nahrhaften Speisen wurden von den — einstimmig bewilligt! M. R.—n.

**Scharade.**  
„Verlobt bist du mit Müllers Käthen? — Ist's wahr, mein lieber Neffe, schrick! — Falsch wie 'ne Zwei-drei ist das Mädchen, — Ihr Eins ist drum kein Glück für dich!“  
„Was, hat sie Eins? Das tömt' ich brauchen! — Nun Tautchen, nun beruh'ge dich, — Zeigt sie als Zwei-drei sich als Freundin, — Ist sie das Ganze ja für mich!“ v. L.

**Auflösungen der Rätsel aus Nummer 80.**  
Rätsel. Barenreich, Zapfenstreich. Steigerungs-Anagramm. Nied, Nieder.

**Schluss des redaktionellen Teils.** Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten künftigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer in Berlin-Friedenau. Für die Illustrate: Robert Franke. Druck und Verlag von Rudolf Wöste in Berlin. Alle Einwendungen und Zuschriften sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin SW. 19.

# die Behandlung der Kopfnervosität



Eine der unangenehmsten Formen der Neurasthenie überhaupt wird neuerdings durch unseren im In- und Ausland patentierten

## Kopfgalvanisator nach Nervenarzt Dr. Hub

so häufig mit dauerndem Erfolge durchgeführt, dass jeder, der ohne Erfolg alle möglichen inneren und sonstigen Medikationen gegen diese lästigen Zustände angewandt hat, endlich, bevor er den teuren und zeitraubenden Schritt in ein Sanatorium oder ähnliches macht, umgehend einen Versuch mit unserem sich glänzend bewährenden Apparate machen sollte.

Da die wissenschaftliche Konstruktion einen absolut gleichmäßigen Stromdurchgang verbürgt, ausserdem der Apparat in technischer Beziehung ungemein einfach und exakt ist, so hat er sich bei seiner kinderleichten Handhabung, Schmerz- und Gefahrllosigkeit in kurzer Zeit in der nervösen Welt zahlreiche, dankbare Freunde erworben.

Die Abbildung zeigt unseren Kopfgalvanisator in der Einfachheit seiner Anwendung. Bei längerer konsequent durchgeführter Behandlung schwindet allmählich das Heer der Funktionsstörungen, um so die Lebensfreude wieder zu heben. \*\* Zum Erproben unseres Kopfgalvanisators stehen Versuchsräume kostenlos und unverbindlich zur Verfügung. Ärztliche Konsultation wochentags 3-5 Uhr. \*\* Ueber die näheren, auch wissenschaftlichen Details des Instrumentariums geben unsere ausführlichen Prospekte Aufschluss, die wir Interessenten gern gratis und franko zusenden.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben.



## ELECTROSAN, G.m.b.H., München O, Maximilianstr. 5.

— Telephone 2467. — Phys.-therapeutisches Spezial-Institut für nervöse Kopfleiden. — Telephone 2467. —

# Der Stein der Weisen ist gefunden!

Unser „Stein der Weisen“ ist ein ideales Nagelpolier- und -Pflegemittel. In wenigen Sekunden wird ein dauernder, emailleartiger Hochglanz erzielt. Die Nägel werden nicht im geringsten angegriffen. Preis pro Stück M. 1.50. Die Vorzüglichkeit unseres „Stein der Weisen“ illustrieren folgende Anerkennungen:

Besten Dank für den mir übersandten „Stein der Weisen“. Ich war überrascht, wie schnell und kräftig er den Nägeln Glanz verleiht.  
Allenstein.

gez. Gräfin Bossi Fedrigotti.

Bitte senden Sie an Ihre D. Prinzessin Charlotte Auersperg einen „Stein der Weisen“ nach Schloss Karlslust, Nieder-Fladnitz.

Ihr Präparat „Stein der Weisen“ finde ich ganz ausgezeichnet, und kann ich es nur weiter empfehlen; ich gebrauche es täglich. Ida Hiedler, Kgl. Pr. Kammerängerin.

P. T. Firma Kopp & Joseph, hier.

Alle Ihre Präparate waren mir stets lieb und willkommen, da diese in ihrer Eigenschaft stets Bemerkenswertes bieten. So auch Ihr neues Nagelpoliermittel „Stein der Weisen“, welches bei leichter Anwendung ausgezeichnet ist.

Hochachtungsvoll  
gez. Emmy Destian, Königl. Sängerin.

Ihr Nagelpolierstein „Stein der Weisen“ ist ganz ausgezeichnet, und verwende ich denselben mit grosser Vorliebe.  
S. Giampietro, Mitglied des Metropol-Theaters.

Ihr „Stein der Weisen“, ich finde es faktisch, ist unentbehrlich und äusserst praktisch. Die Nägel glänzend poliert er und putzt leicht. Und ausserdem ist er billig und schmeizt nicht.  
Herrmann Boettcher, Königl. Schauspieler.

Sehr geehrter Herr!

Ihr „Stein der Weisen“ ist eine ganz vorzügliche Erfindung, an der jedermann seine helle Freude haben wird, der sie erproben wird. Ich bin geradezu entzückt davon und danke Ihnen für die freundl. Sendung. Hochachtungsvoll  
gez. Franz Naval, K. u. K. Kammeränger.

Zu haben in den Parfümerien, Drogerien und sonstigen einschlägigen Geschäften.

**Parfümerie Kopp & Joseph, Berlin W. 37, Potsdamer Str. 122.**

Präzisionsprodukt

## Erika-Schreibmaschine

klein = leicht (3 $\frac{1}{10}$  kg) = sichtbar schreibend, besonders geeignet für kleinere Büros, Detailgeschäfte, für Staats- u. Kommunalbeamte, Aerzte, Juristen, Ingenieure, für die Reise u. den Privatgebrauch überhaupt.



**Ein Juwel**

leistungsfähig und stabil

**Seidel & Naumann A.-G.,  
Dresden.**



Verlangen Sie beim Einkauf Ihres Korsetts

die Marke

**C.P. À LA SIRENE  
PARIS** die erste Marke der Welt!

Die Erzeugnisse dieser Marke, der weitaus grössten aller Pariser Korsettfabriken, zeichnen sich durch wundervollen und auffallend bequemen Sitz aus. Sie verschöneren jede Figur in überraschender Weise und verleihen derselben jene aufrechte Haltung u. jenen graziösen, ungezwungenen Gang, welchen man mit Recht an der Pariserin bewundert



„Ghyslaine“

An Plätzen Deutschlands, an denen Sirène-Korsetts nicht zu haben, weisen die nächste Bezugsquelle nach:

**Etablissements Farcy & Oppenheim,  
PARIS**

(Société anonyme au capital de 2 800 000)

**BURGEFF**  
Deutsches Erzeugnis  
\*  
Zu beziehen durch den Weinhandel  
**GRUEN**

# Kathreiners Malzkaffee



Der Gehalt machts!